

RE-SET in Musik und Kunst seit 1900

## Quelle der Kreativität

Unter dem Titel RE-SET befasst sich das Museum Tinguely mit «Aneignung und Fortschreibung in Musik und Kunst seit 1900». Die Musik steht im Vordergrund, die bildende Kunst ist mit einem Prolog präsent.

Man darf es bedauern, dass die Ausstellung davon absieht, Brücken zwischen den kreativen Welten der Musik und der bildenden Kunst zu bauen, obwohl zum Beispiel Igor Strawinsky wie auch Arnold Schönberg, die in den Beständen Paul-Sacher-Stiftung prominent vertreten sind, enge Beziehungen pflegten: Strawinsky verglich sein Komponieren mit dem Malen von Bildern; er liess sich von Gemälden inspirieren und sass seinen Künstlerfreunden dutzendfach Modell.<sup>1</sup> Und der doppelt begabte Schönberg gehörte in München als Maler zum Kreis des «Blauen Reiter».

Ähnliches gilt für Mauricio Kagel. Ihm ist zwar im Durchgang zum Treppenhaus ein kurzer Auftritt mit seiner witzigen Hommage zu Ludwig van Beethovens 200. Geburtstag, dem WDR-Film «Ludwig van» von 1970 vergönnt – aber wer mag schon 90 Minuten stehend vor einem kleinen Bildschirm verbringen? Zudem: Dass das Werk in Zusammenarbeit mit Kagels befreundeten Künstlern Joseph Beuys, Ursula Burghardt, Robert Filiou, Dieter Roth, Stefan Wewerka und anderen entstand, hätte mannigfaltige Möglichkeiten



Mauricio Kagel «Ludwig van» (1970): Musikzimmer

Das Museum Tinguely spricht in seinen Texten zur Ausstellung «RE-SET – Aneignung und Fortschreibung



in Musik und Kunst seit 1900», die es vom 28. Februar bis 13. Mai 2018 präsentiert, von einer «Zusammenarbeit». In Wirklichkeit ist im Erdgeschoss ein von Annja Müller-Alsbach kuratierter «kunsthistorischer Prolog» zu sehen, der auf die Wirkung von Marcel Duchamps ikonischen Werken auf das Kunstschaffen von der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart fokussiert. Im Hauptteil dokumentiert die Paul-Sacher-Stiftung, losgelöst von jedem Bezug zur bildenden Kunst, ihre weltweit einzigartige Rolle bei der Erforschung der Musikgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts.

Zur Ausstellung erschien ein reich illustriertes Katalogbuch.

Obert, S. und Zimmermann, H. (Hg.): RE-SET. Rückgriffe und Fortschreibungen in der Musik seit 1900. Eine Publikation der Paul-Sacher-Stiftung. Mainz 2018 (Schott Music). 328 Seiten, CHF 35.00 (Vorzugspreis während der Ausstellung).

geboten, das Zusammenspiel unter Kunstschaffenden zu illustrieren.

Aber was man als verpasste Chance empfinden mag, zielt ganz offensichtlich am Konzept der Kuratorin Heidy Zimmermann und des Kurators Simon Olbert von der Paul-Sacher-Stiftung vorbei. Sie konzentrierten sich bei der Gestaltung ihrer eindrücklichen Schau ganz auf die Musik und inszenierten ihr Thema in vier Kapiteln. Unter dem Titel «Eigentümlich fremd» zeigen sie im ersten Raum Komponisten im Dialog mit historischen Vorbildern, darunter der mittelalterliche Musiker Guillaume de Machaut (gest. 1377), aber auch Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven oder, aus neuerer Zeit, Erik Satie (1866-1925). Sie alle lieferten Material für Bearbeitungen. Besucherinnen und Besucher

<sup>1</sup> Mehr darüber in Geelhaar, Chr., Jans, H. J.: Strawinsky. Sein Nachlass. Sein Bild. Basel 1984 (Kunstmuseum Basel; Katalogbuch der gleichnamigen Ausstellung 6.6. – 9.9.1984)



Béla Bartók als Volksmusik-Forscher

steht beim Eingang ein Tablet-Computer mit einem speziellen Programm zur Verfügung, das die ausgestellten Notenblätter zum Klingen bringt.

Im zweiten Raum wird gezeigt, wie Komponisten ihre eigenen Einfälle variierten und weiter entwickelten. Igor Strawinsky war einer der fleissigsten Selbstbearbeiter, wie am Beispiel des Balletts «Der Feuervogel» gezeigt wird, das er mehrfach bearbeitete, um es konzerttauglich zu machen. Das dritte Kapitel befasst sich mit «Anbindungen an die Volksmusik». Es zeigt, wie Komponisten Reisen unternahmen, um die musikalische Volkskultur festzuhalten – wie das zum Beispiel mit wis-



Strawinsky (2. v. r.) bei Disney (li.): Malen mit Tönen

senschaftlichem Eifer der Ungar Béla Bartók (1881-1945) in Südosteuropa oder der amerikanischen Musiker Steve Reich (\*1936) im westafrikanischen Ghana betrieb. Beide liessen sich in ihrem Werk durch ihre Erfahrungen nachhaltig inspirieren.

Erstaunlich ist die im vierten Teil der Ausstellung illustrierte Erkenntnis, dass sich Komponisten des 20. Jahrhunderts weniger oft vom Jazz und anderer populärer Musik ihrer Zeit beeinflussen liessen als von älteren Werken der Musikgeschichte oder von der Folklore. Aber es gibt auch Ausnahmen! In der Ausstellung ist zu sehen und zu hören, wie Dmitri Schostakowitsch ein Orchester den Schlager «Tea for Two» spielen lässt. Auch die Filmindustrie griff – unter Mithilfe der Komponisten – gern auf Konzertstücke zurück. Strawinskys Ballettmusik «Le Sacre du printemps» von 1913 gehört zum Soundtrack des Disney-Films «Fantasia» aus dem Jahr 1940, und György Ligetis (1923-2006) Stück «Atmosphère» von 1961 wurde ausserhalb der Avantgarde-Konzertsäle weltberühmt, als Stanley Kubrick es 1968 in seinen epochemachenden Film «2001: Odyssee im Weltraum» einbaute.

Der Reichtum des musikalischen Teils der Ausstellung RE-SET könnte dem Eindruck Vorschub leisten, der in drei Räumen konzentrierte «kunsthistorische Prolog» sei bloss als Teaser, laut Wörterbuch ein «Neugier weckendes Werbeelement», für den musikalischen Teil zu verstehen. Ganz falsch! Die Konzentration auf Duchamps ikonische Werke – das Pissbecken «Fountain» von 1917 und der «Flaschentrockner» von 1914 – bringt das Thema der Ausstellung auf einzigartige Weise auf den Punkt. Im ersten Raum dominieren die Wiedergänger der «Fountain», die rund um Duchamps in mehreren Serien gestaltetes Multiple «Boîte-en-valise», ein Mini-Museum in einem Karton-Koffer, versammelt sind. Im zweiten Raum sind teils schwarz-weiße, teils kolorierte Postkarten aus dem Jahr 1917 zu entdecken, die der französische Künstler Saâdane Atif (\*1970) gesammelt hat. Alle zeigen ausschliesslich Brunnen im öffentlichen Raum.

Auf ähnlich intensive Art befasst sich die walisische Künstlerin Bethan Huws (\*1961) in ih-



Bethan Huws im «Forest»: Duchamp multipliziert  
rem Werk mit Marcel Duchamp. Im dritten  
und grössten Raum des «Prologs» dokumen-  
tiert sie ihre Recherchen zu dem bis heute  
einflussreichen Ahnherrn der Konzeptkunst.

Und daneben ist ihr «Forest» von 2008-2009  
aufgebaut – ein Wald von Flaschengestellen,  
über denen die Leuchtschrift «At the Base of  
the Brain There is a Fountain» signalisiert, was  
sowohl für die Bildende Kunst als auch für das  
Musikschaffen gilt: Am Grund des menschli-  
chen Bewusstsein sprudelt eine Quelle der  
Kreativität.

© Text und Bild Seite 3: Jürg Bürgi, Basel.  
Bild Seite 1: Still aus Mauricio Kagel, «Ludwig  
van» (1970, WDR Fernsehen). Bilder Seite 2  
Béla Bartok transkribiert Volksmelodien  
(1910er Jahre) © 2018 Bartok Archivum, Bu-  
dapest (oben) und Igor Strawinskys Besuch  
im Disney-Studio, Dezember 1939 (V.l.n.r.:  
Tänzer und Choreograf George Balanchine,  
Igor Strawinsky, der Karikaturist T. Hee und  
Walt Disney.) © Paul-Sacher-Stiftung, Basel.